

Zum 75. Todestag von Walter Klingenbeck (30. März 1924 – 5. August 1943)

Übergabe des Erinnerungszeichens am Wohnhaus Amalienstraße 44

5. August 2018, 11.45 Uhr.

Beitrag von Klaus Bäumler.

Begrüßung:

Sehr geehrte, liebe Frau Karg, (Nichte von Walter Klingenbeck,
Sehr geehrte Herr Miller (Neffe von Walter Klingenbeck)!

Sehr geehrter Herr Weihbischof, *Rupert Graf zu Stolberg!*

Meine Damen und Herren,

dass heute zum 75. Todestag von Walter Klingenbeck ein Erinnerungszeichen hier am Haus Amalienstraße 44 angebracht werden kann, **ist Vielen zu verdanken: Herrn Wahl**, der als Hauseigentümer seine Zustimmung zur Anbringung erteilt hat, dem **Team des Stadtarchivs, Frau Hutzelmann und Herrn Strnad**, die meine Initiative aufgegriffen haben;
der **Pfarrgemeinde St. Ludwig** mit Herrn Pfarrer Gottswinter, Herrn Höfler und Frau Reitzenstein.

Heute vor fünf Jahren, am 5. August 2013, sind wir aus Anlaß des 70. Todestags von Walter Klingenbeck hier vor dem Haus schon einmal zusammengekommen.

Im Mittelpunkt dieser Gedenkveranstaltung stand damals das Motto
„**Dem Gedenken Namen und Orte geben**“

„**Dem Gedenken Namen und Orte geben**“, das ist Sinn der Erinnerungszeichen und Erinnerungsstelen, die nunmehr von der Stadt München aufgestellt werden.

In der Erinnerungs- und Gedenkkultur ist der authentische Ort des Geschehens von herausragender Bedeutung.

Mit dem **NS-Dokumentationszentrum** wurde in München ein zentraler Lern-Ort, ein zentraler Ort des Gedenkens und Erinnerns geschaffen.

Aber auch nach der Eröffnung des Doku-Zentrums bleibt die **dezentrale Erinnerungsarbeit** in den Münchner Stadtvierteln **unverzichtbar**.

Sie muss im öffentlichen Raum **sichtbar bleiben** und **verstärkt sichtbar** werden.

In diesem Sinn verstehe ich auch das Erinnerungszeichen für Walter Klingenbeck, das wir heute hier anbringen; das auch in die Zukunft wirken soll und unsere persönliche Verantwortung im Alltag einfordert.

Roman Bleistein, Lehrer an der Philosophischen Hochschule der Jesuiten in der Kaulbachstraße, **prägte den Begriff der „Topographie des Widerstands“** und verstand darunter Orte, an denen sich die Rebellion gegen das Unrecht verdichtete.

Orte, an denen der Widerspruch, die Verweigerung, die Resistenz zum öffentlichen Protest und zur spektakulären Tat **reiften**.

Zur „**Topographie des Widerstands**“ in der **Maxvorstadt** gehören beispielhaft Häuser in der Kaulbach- und Veterinärstraße, in der Schönfeld- und Türkenstraße und auch das Haus Amalienstraße 44, vor dem wir uns heute zusammengefunden haben.

Das **Haus Kaulbachstraße 31 a**, in der NS-Zeit Hauptsitz der Jesuiten in München, *war ein Zentrum des Katholischen Widerstands.*
Dort trafen sich der Provinzial der Jesuiten Augustin Rösch und die Patres Rupert Mayer, Lothar König und Alfred Delp.
*Dort fanden 1942-43 geheime Treffen mit dem **Kreisauer Kreis** statt.*

Im **Haus Veterinärstraße 5**, damals Canisius-Haus genannt, hatte die regimekritische **Redaktion der „Stimmen der Zeit“** ihren Sitz. Die Gestapo plünderte und enteignete dieses Haus des Jesuitenordens im April 1941.

Im **Haus Schönfeldstraße 8-10** begegnete Professor Kurt Huber im Juni 1942 erstmals den Geschwistern Scholl.

Im Haus **Türkenstraße 94** wohnte **Georg Elser**, der 1939 in den Schreiner- und Schlosserwerkstätten des Hauses **Türkenstraße 59** die Bombe für den Bürgerbräukeller herstellte.

Heute wird das Haus Amalienstraße 44 als Ort des Widerstands erkennbar gemacht und damit im öffentlichen Raum ein authentischer Ort des Gedenkens und Erinnerns geschaffen.

Hier in diesem Haus in der Maxvorstadt lebt Walter Klingenbeck seit seiner Geburt 1924 mit seinen Eltern und der Schwester Anneliese.

Die Eltern sind sehr gläubig und im kirchlichen Leben von St. Ludwig verankert. Walter besucht die Amalienschule. Den katholischen Religionsunterricht erteilt dort der junge Kaplan Georg Handwerker. Walter Klingenbeck gehört bis zu deren Zwangsauflösung im Jahr 1936 der Katholischen Jungschar von St. Ludwig an.

Diese wird von seinem Religionslehrer, **Kaplan Georg Handwerker**, geleitet, einem überzeugten Gegner des NS-Regimes.

Darüber hinaus ist uns bis heute wenig über die Persönlichkeit Walter Klingenbecks und sein Leben bekannt.

Zu seiner Motivation und den Aktivitäten seiner Widerstandsgruppe sind wir auf die im Bundesarchiv überlieferten Akten des Volksgerichtshofs angewiesen.

Dabei handelt es sich um die bisher einzige authentische Quelle, die das kurze Leben Walter Klingenbecks und die Beweggründe seines Handelns, - **dies allerdings aus der Sicht der Gestapo** – überliefert.

In Deutschland gab es nur wenige Widerstandsgruppen von Jugendlichen. Hierzu zählt die kleine Widerstandsgruppe, die Walter Klingenbeck bereits im Alter siebzehn Jahren aufbaut.

Am **26. Januar 1942** verhaftet ihn die Gestapo aufgrund einer Denunziation in der Wohnung seiner Eltern, hier in der Amalienstraße. Einige Tage später werden auch die Mitglieder seiner Widerstandsgruppe festgenommen.

Was wird ihnen vorgeworfen?

Walter Klingenbeck hört nach Ausbruch des Krieges 1939 – trotz des Verbots – ausländische Sender ab.

Fasziniert von den Möglichkeiten des Rundfunks verschafft er sich - nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre – die erforderlichen technischen Kenntnisse zielstrebig durch eine Ausbildung zum Schaltmechaniker bei der Firma Rohde und Schwarz.

Dort lernt er auch die Mitglieder seiner Widerstandsgruppe kennen, Hans Haberl, Daniel von Recklinghausen und Erwin Eidel.

Walter Klingenbeck beabsichtigt einen Schwarzsender zu betreiben.

1941 baut er in der Wohnung seiner Eltern mehrere Sendegeräte und führt mit den Freunden Sendeversuche durch.

Im Herbst 1941 bringen Klingenbeck und Recklinghausen – angeregt vom BBC London - in Bogenhausen sogenannte V-Zeichen, also Victory-Zeichen, mit schwarzer Farbe an vierzig Stellen im öffentlichen Raum an.

Die Gruppe plant unter anderem auch die Verbreitung von Flugblättern mit der Parole „**Hitler kann den Krieg nie gewinnen, er kann ihn nur verlängern**“.

Am **24. September 1942** werden Walter Klingenbeck, Daniel von Recklinghausen und Hans Haberl vom Volksgerichtshof in München wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Feindbegünstigung und Schwarzsendens **zum Tode verurteilt**.

Das vierte Mitglied der Gruppe, Erwin Eidel, erhält eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.

Die **Gnadengesuche** von Haberl und Recklinghausen sind erfolgreich. Ihre Todesstrafen werden in mehrjährige Zuchthausstrafen umgewandelt.

Walter Klingenberg aber wird am **5. August 1943** in Stadelheim hingerichtet.

Bei seiner Verhaftung ist Klingenberg achtzehn Jahre alt.

Im Alter von 19 Jahren wird er – elf Monate nach Verkündung des Todesurteils - durch die NS-Justiz ermordet.

Das **Unrechtsurteil** des Volksgerichtshofs gegen Walter Klingenberg und seine drei Freunde wird **erst 1998** aufgehoben.

1955 erscheint die Edition „**Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand**“ mit einem Vorwort von **Thomas Mann**.

Unter diesen Briefen findet sich auch der Abschiedsbrief von Walter Klingenberg, den er am 5. August 1943 wenige Stunden vor seiner Hinrichtung an seinen Freund Hans Haberl schreibt:

*„Lieber Jonny!
Vorhin habe ich von Deiner Begnadigung erfahren. Gratuliere!
Mein Gesuch ist allerdings abgelehnt.
Ergo geht's dahin. Nimms net tragisch.
Du bist ja durch. Das ist schon viel wert.
Ich habe soeben die Sakramente empfangen und bin jetzt ganz gefasst.
Wenn Du was für mich tun willst, bete ein paar Vaterunser.
Leb wohl.“*

Im November letzten Jahres hat die Katholische Akademie zu einem Symposium über „**Vergessene katholische Widerstandskämpfer in Bayern**“ eingeladen. Auch an das Schicksal Walter Klingenbergs erinnert wurde.

Bis Anfang der 1990-er Jahre waren Walter Klingenberg und seine Freunde in Vergessenheit geraten. Auch die Kirche hatte ihn vergessen.

Erst die Recherchen von Jürgen Zarusky holen **1991** Walter Klingenberg und seine Widerstandsgruppe ins kollektive Gedächtnis zurück.

In der Folge wird **1995 die staatliche Realschule in Taufkirchen** nach Klingenberg benannt.

1998 wird in der Maxvorstadt der Verbindungsweg zwischen Ludwigstraße und Kaulbachstraße nach ihm benannt.

1999 wird das Lebensbild Walter Klingenbecks auf Vorschlag der Erzdiözese München und Freising in „**Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts**“, das Verzeichnis der katholischen Märtyrer in Deutschland, aufgenommen.

2003 zum **60. Todestag** stellen alle politischen Parteien in der heißen Phase des Landtagswahlkampfes ihre Plakatstände in der Ludwigstraße für ein Erinnerungsplakat mit dem Foto Walter Klingenbecks zur Verfügung.

2009 wird im Kunstpavillon des Alten Botanischen Gartens durch die Initiative Stolpersteine für München e.V. **temporär** ein „**Stolperstein**“ für Walter Klingenbeck verlegt.

2013 fand, wie bereits erwähnt, zum 70. Todestag eine Gedenkveranstaltung hier vor dem Haus Amalienstraße 44 statt.

2018 bringen wir heute zum 75. Todestag das Erinnerungszeichen an.

Viele Fragen zum Schicksal Walter Klingenbecks stellen sich heute noch immer:

Was bewegte ihn zu seinem Denken und Handeln?

Woher kommt sein klarer Blick auf den NS-Staat, sein Mut, Widerstand zu leisten?

War es der Einfluß des kirchlich geprägten Elternhauses?

Welchen Einfluss hatte Kaplan Georg Handwerker auf ihn?

Heute hat die Erzdiözese München und Freising im Rahmen des Gedenkgottesdiensts, zelebriert von Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg, offiziell die Voruntersuchung zur Seligsprechung eingeleitet.

Hoffen wir, dass die sehr späten Recherchen erfolgreich sind.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.